

27. August 1915.

würdigt werden können, und es ist hier nicht der Raum, um auch nur einem Zweige dieser Tätigkeit gerecht werden zu können.

Mit zu den menschlich rührendsten, aber auch ärztlich und technisch schwierigsten Aufgaben gehört es, den im Kriege an den Gliedmaßen schwer Verletzten diese zu erhalten oder durch künstliche derart zu ersetzen, daß sie nicht nur nicht verunstaltet sind, sondern auch dem alten oder irgendeinem anderen Berufe nachgehen können.

Es mag nicht unangebracht sein, gerade über diese Seite der Fürsorgetätigkeit einige Worte mehr zu sagen. Da muß vor allem gleich vorweg betont sein, daß die Kriegschirurgie unserer Tage ericaulicherweise nicht mehr so ausgiebig wie früher bei Verletzungen der Gliedmaßen von dem Messer Gebrauch macht, da die Fortschritte in der Wundbehandlung es ermöglichen, ohne Schädigung des Gesamtorganismus auch schwerverletzte Glieder dem Körper zu erhalten. Wiederholte operative Eingriffe, deren Richtung durch das Röntgen-Bild gegeben ist, dienen der Entfernung von Knochenstücken und etwaigen Fremdkörpern, kunstvolle Nähte stellen den Zusammenhang der Gewebe, der Sehnen und Muskeln wieder her und eine entsprechende Bettung in festem aseptischen Verband leitet die Heilung der Wunden ein. Noch im Verbaude beginnt in vorzüglicher Weise durch Zuggewichte die Streckung der Gliedmaßen und legt die zu so großer Bedeutung gerade in der Kriegschirurgie gediehene orthopädische Behandlung ein, die später in Massagen und im Turnen an entsprechenden Apparaten ihre Fortleitung findet. Dadurch werden in vielen Fällen Lähmung, Bewegungslosigkeit und Verkürzung der Gliedmaßen verhindert und diese ihrer natürlichen Bestimmung wiedergegeben.

Dort, wo eine Erhaltung der Gliedmaßen nicht mehr möglich ist und zu ihrer Abnahme geschritten werden muß, setzt ein anderer Zweig der ärztlich-technischen Behandlung ein: der künstliche Gliederersatz. Solche künstliche Ersatzglieder heißen Prothesen. Dieses von vielen unverständene griechische Wort spukt jetzt ohnehin oft in den Spalten der Zeitungen, ganz unnützlich für ebenso gute und gemeinverständliche deutsche Worte. Was auf diesem Gebiete geleistet werden kann und geleistet wird, muß nicht nur Staunen und Bewunderung erregen, sondern ist zugleich ein Trost und eine Hoffnung für jene Unglücklichen, die von dem harten Schicksal betroffen wurden, ein Glied oder gar mehrere Gliedmaßen zu verlieren.

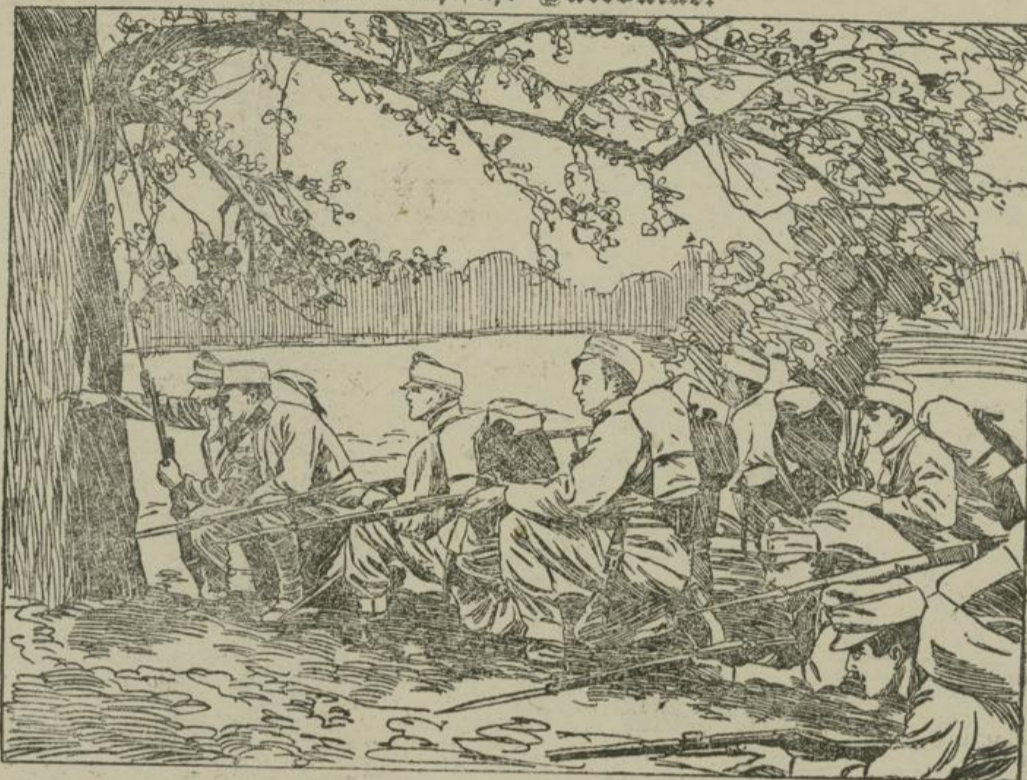
Nur ein Beispiel: Vorgestern führte Professor Eiseleberg einen 33jährigen Mann vor, der mit zwei künstlichen Beinen wie jeder andere Mensch geht und steht, ja große Strecken alle Tage zurücklegt. Er hat aber auch zwei künstliche Vorderarme, deren Daumen beweglich ist. Er isst, trinkt und schreibt mit diesen künstlichen Armen, entkleidet sich selbst, kurz er macht von seinen künstlichen Gliedmaßen den denkbar ausgiebigsten Gebrauch. Der Mann hat seine Gliedmaßen bei einem Unfalle, den er im Jahre 1907 erlitt, verloren. Seine Ersatzglieder sind das Werk eines amerikanischen Bandagisten und bewährten sich bei geringen Reparaturen bis auf den heutigen Tag.

Es ist bei uns vor allem das Werk zweier Männer, die die wichtige Frage des Gliederersatzes in diesem Weltkriege vor die Öffentlichkeit brachten und sie praktisch in die Tat umsetzten. Der eine ist Eisenbahnminister Dr. Forster, der in Eisenbahnkreisen, die ja schon in Friedenszeiten einen gewissen Stock solch Unglücklicher stellen, die Glieder verlieren, die Idee der Prothesenbeschaffung für in Kriegs- und Bahndienst während des Krieges verunglückte Eisenbahner ins Rollen brachte, und zwar mit dem besten Erfolge. Durch eine freiwillige Gehaltsabgabe sowie durch andere Zuwendungen wurde ungeahnt schnell ein sehr bedeutender Fonds für diesen edlen Zweck aufgebracht. Die reformabesetzten Eisenbahner, die Gliedmaßen verloren haben, sind zurzeit in dem schönen Genesungsheim im Raasdgraben untergebracht, wo sie vor allem in jenen Dienstzweigen unterrichtet und unterwiesen werden, die sie auch noch ohne den Besitz aller Gliedmaßen oder mit Ersatzgliedmaßen ausführen können. Schon jetzt zeigt diese Schule schöne Erfolge und man erhofft daraus auch schon die große wirtschaftliche Bedeutung der energischen Finanzgriffnahme dieser Frage für die Betroffenen.

Eine zweite diesbezügliche Aktion ging vom Geheimrate Cyner aus, der sich schon durch manches offene Wort und manche vernünftige und hochnützliche Anregungen in diesem Kriege hervortat. Nicht nur bereit, den Unglücklichen zu helfen, wozu er eine allgemeine Sammlung für diese Zwecke ins Leben rief, hat er auch als steter Förderer der technischen Zweige auch die hohe Bedeutung der Frage nach dieser Richtung erkannt. Der Krieg wird die Industrie, die sich mit der Erzeugung der künstlichen Gliedmaßen befaßt, vor ganz bedeutende Aufgaben stellen, aber ihr auch reiche Betätigung schaffen. Den Anforderungen gerecht zu werden, wird den Erzeugern und ihren ärztlichen Beistandern nicht leicht werden, aber eben dieses Maß der Anforderungen wird diese Industrie fördern und beleben und damit nicht nur technisch, sondern auf den betreffenden Zweig der Chirurgie belebend wirken. Allerdings muß darauf verwiesen werden, daß die künstlichen Gliedmaßen, sollen sie hochgepannten Anforderungen genügen, mechanische Kunstwerke solidester Konstruktion darstellen, die auch ganz bedeutende Kosten erfordern.

Daher möge jeder die Prothesenaktion nach seinen Mitteln fördern. Sie soll die Krüppel wieder zu glücklichen Menschen und brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft machen. Sie soll nicht nur die körperliche Verunstaltung von ihnen nehmen, sondern, was Menchenkunst vermag, tun, um ihnen die im Dienste des Vaterlandes und der Allgemeinheit verlorenen Gliedmaßen in solcher Weise zu ersetzen, daß es ihnen möglich ist, entweder in ihrem Berufe zu bleiben oder einem anderen Erwerbe nachzugehen.

Oesterreichische Patrouille.



Möge es Viribus gelingen, dieses schöne Werk in weitestem Maße möglich zu machen und dem Auslande zu zeigen, daß wir nicht nur guten Herzens sind, sondern auch die Kraft und den Willen haben, die Güte in eine Tat umzusetzen, die allen zugute kommt.

Frauenversammlung in der Josefstadt.

Hessels Gartenjaal „zur Stadt Brunn“ erwies sich als viel zu klein, als die Ortsgruppe Josefstadt des Christlichen Wiener Frauenbundes Dienstag den 20. d. M. dort ihre Jahresversammlung abhielt. Die Vorsitzende Frau Direktor Heini konnte unter den zahlreichen Anwesenden unter anderen besonders begrüßen: Den ersten Bezirksbürgermeister Hierhammer, Stadtrat Schwaer, Bezirksvorsteher Bergauer samt Frau, die Gemeinderäte Rotter und Effenberger, die Bezirksräte Koch, Lange, Preyer und Sedlatz mit ihren Frauen, Bezirksrat Heini, Professor Jungbauer, die Bundespräsidentin Frau Guttmann sowie die Ortsgruppenvorsitzenden Frau Salatsch mit ihrer Stellvertreterin Frau Friedl (Innere Stadt), Frau Junghofer (Neubau), Fräulein Schumihly mit der Schriftführerin Fräulein Berghofer (Dornbach-Neuwald) und die Vertreter der christlichen Presse.

Bezirat Stadtrat Schwaer gab in gedrängter Kürze einen Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr und dankte in herzlichen Worten der unermüdeten Vorsitzenden Frau Heini, die in dieser schweren Zeit sich vor allem in der Kriegsfürsorgeaktion musterhaft betätigt und durch eine Sammlung im Bezirke nahezu 4000 K. der Verwundetenfürsorge zugeführt habe. Redner besprach hierauf die haltlosen Angriffe gegen den Bürgermeister, die er unter allgemeiner Zustimmung und Beifall gebührend zurückwies und schilderte die umfassenden Vorfragen, welche die Gemeinde Wien zur Approvisionnement Wiens getroffen habe und die nur durch das mangelnde Entgegenkommen anderer Kreise nicht völlig realisiert werden konnten. (Beifall.) Professor Jungbauer beleuchtete in vortrefflicher Weise den jetzigen Krieg als einen Kampf gegen Lüge und Falschheit. Dann würdigte er die Bedeutung des Christlichen Frauenbundes, insbesondere auch in der Zukunft, da die Frauen ein ausgedehnteres Betätigungsfeld im öffentlichen Leben erlangen dürften. Schließlich feierte Redner die Bundespräsidentin Frau Sophie Guttmann, die erst kürzlich in seltener Frische und Mithigkeit ihren 70. Geburtstag gefeiert habe. (Lebhafte Beifall.)

Bezirksbürgermeister Hierhammer, mit Hochrufen beifällig begrüßt, schilderte eingangs seiner Rede die Empfangsfeierlichkeiten in Lyon anlässlich der vorjährigen Ausstellung, welche an äußerem Prunk kaum zu übertreffen waren — und kaum zwei Monate später habe man unsere Vaterlandsangehörigen auf das gemeinste beschimpft und mißhandelt — das sei die „grande nation“, die keinen Herrgott kennt — und keine Treue und keine Wahrheit! — Nach brenne ihn die Hand in dem Bewußtsein, daß dieser Schurke Poincaré sie gedrückt habe. (Lebhafte Beifall.)

Zu den Approvisionnementfragen übergehend, schilderte er die rastlose Arbeit des Rates der Sieben, wie die Bürgermeister Wiens mit den drei Magistratsreferenten genannt werden, welche die Regierung rechtzeitig auf alle Eventualitäten eines Weltkrieges aufmerksam gemacht haben. Unsere Ratshläge wurden aber in den Wind gesprochen, man gab dem Bürgermeister zwar immer recht und machte sich stets an das Studium seiner Vorschläge, aber vor lauter Studieren kam man zu keinen Taten, bis es, wenn nicht zu spät, so doch schon sehr spät war. (Allgemeine Zustimmung.) Einige der haarsträubendsten Gerüchte über den Bürgermeister und seine eigene Person besprechend, weist er nicht nur deren völlige Unwahrheit, sondern auch grenzenlose Unsinntigkeit nach. Vieles werde sich erst nach dem

Kriege ausführlich besprechen lassen; eines ist sicher, daß die Parteigründungs der christlichsozialen Partei unzweifelhaft eine Fesigung erfahren haben, insbesondere der Antisemitismus hat viel weiter um sich gegriffen, als sich jetzt öffentlich konstatieren läßt. (Ausklopfender Beifall.) Auch die Zusammengehörigkeit aller Deutschen Oesterreichs wird hoffentlich und notwendigerweise eine Stärkung erfahren. (Stürmischer Beifall.)

Bezirksvorsteher Bergauer dankte dem Christlichen Wiener Frauenbund für die opferfreudige Mitarbeit in der Kriegsfürsorgetätigkeit des 8. Bezirkes, wo sich um die Präsidentin, Frau Heini, die Frauen geschart haben, um in der Frauenhilfsaktion bereits neun Monate sehr ersprießliche Arbeit zu leisten. Auch das in Kürze zu erledigende Genesungsheim vom Roten Kreuz im 8. Bezirke wird unter der bewährten Leitung der Frau Bezirksrat Heini stehen. (Lebhafte Beifall.)

Nach Dankesworten der Bundespräsidentin Frau Guttmann an den Bezirat Stadtrat Schwaer, den sie auch zu seiner Genesung von schwerer Krankheit beglückwünschte, nahm sie die Neuwahlen vor, welche einstimmig die vorgeschlagene Liste mit Frau Heini an der Spitze ergaben.

Obwohl schon in vorgerückter Stunde, wußte Gemeinderat Rotter die Frauen für seine Besprechung der verschiedenen Approvisionnementfragen zu interessieren, wobei er insbesondere die Schädlichkeit eines gewissen Zwischenhandels und die Profitgier der Zucker- und Kohlenbarone sowie anderer Großunternehmer kennzeichnete.

Lebensmittelfragen.

Kochanleitungen für die Kriegszeit.

(Herausgegeben vom Ministerium des Innern.)

Die Speisen sind für vier bis fünf Personen berechnet.

Biskuitrollen (Rouladen). 5 Dotter, 16 Deka Zucker, Schnee von 5 Eilaren, 8 Deka Kartoffelmehl, Saft einer halben Zitrone, Marmelade. Dotter, Zucker und Zitronensaft werden sehr schaumig gerührt, dann mit Schnee und Mehl vermischt, auf Papier gebaden, noch heiß mit Marmelade bestrichen, eingerollt und mit Zucker bestreut.

Kaffeebrot. 10 Deka Butter (Margarine), 2 Dotter, 10 Deka Zucker, 15 Deka Weizenmehl, 15 Deka Gerstenmehl, 10 Deka Reismehl, 10 Deka Kartoffelmehl, 2 Deka Hefe (Germ), ferner Milch, Mehl- und Zucker zu einer Gärprobe (Dampf), Milch, Salz, 1 Löffel Rum. In einem Abriebe von Butter, Zucker und Dottern gibt man Milch, Mehl, eine Gärprobe von Hefe, Salz und Rum und schlägt den Teig gut ab, der nicht zu fest sein darf. Dann fällt man ihn in eine befeuchtete und bemehlte Rehrücken- oder Biskuitform, läßt ihn zwei Stunden an einem nicht zu warmen Orte aufgehen und bäckt ihn.

Wadpulerchen. 10 Deka Butter, 10 Deka Zucker, 3 Dotter, 1/2 Liter Milch, 28 Deka gemischtes Mehl (Kartoffel-, Reis-, Mais- oder Gerstenmehl), 1/2 Deka Backpulver, Rum, Schnee von 3 Eilaren. Flaumig gerührte Butter wird mit Zucker, Dottern, Milch, Rum, der Hälfte des Mehles, eventuell auch 3 Deka Rosinen vermischt. Hierauf wird der Schnee gleichzeitig mit dem Reste des Mehles, den man mit dem Backpulver vermischt hat, dazugerührt. Der Teig wird in eine befeuchtete und bemehlte Form gefüllt und bei mäßiger Hitze im Ofen gebaden.

Verschiedenes.

Falsche Gemüsesuppen nach Schweizer Art. 80 g l. Suppe. 1 Kohlstopf, 4 Deka Fett, 2 Deka Gerstenmehl,

Handwritten note: 2 Konfekt

Handwritten symbol: #

Handwritten note: Zitrone und Backpulver

Handwritten signature

